

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

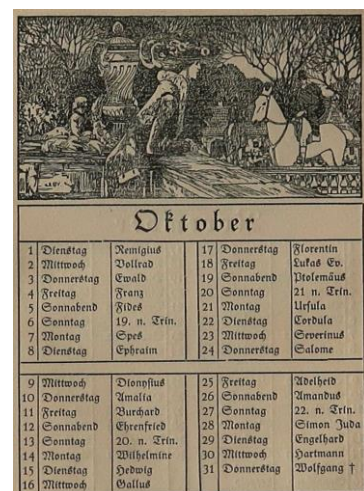
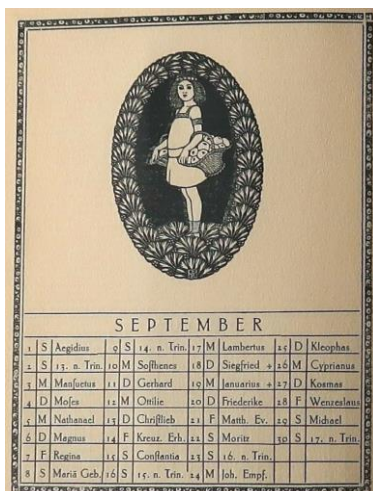
Buchkunst aus Wilhelmshaven

Der Friesen-Almanach 1919-1922

Die Buchkunstbewegung des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts wird kaum mit Ostfriesland in Verbindung gebracht. Sie setzte es sich zum Ziel, die Qualität von Büchern und Zeitschriften handwerklich und formal zu heben und sie vor allem künstlerischer zu gestalten. Solche Ideen wurden natürlich Berlin, Leipzig oder München verfolgt, aber auch der von 1819 bis 1922 in Wilhelmshaven herausgegebene Friesenalmnach kann dieser Bewegung zugerechnet werden.

1887 wurde in Wilhelmshaven von dem aus Celle stammenden Buchdruckereibesitzer Adolf Heine der Friesenverlag gegründet. Der sich seit den 1860er Jahren neu entwickelnde Kriegshafen Wilhelmshaven war in diesen Jahrzehnten eine „Boomtown“, die im preußischen Aufrüstungsieber zwar durch Marine und Schwerindustrie bestimmt war, in der sich aber langsam auch ein Kulturleben entwickelte. Dennoch gehörte sicherlich unternehmerischer Mut dazu, als der Sohn des Druckereigründers Adolf Heine jr. 1916, während an der Westfront die Materialschlachten tobten, einen neuen lokalen Kultur-Kalender ins Leben rief. Zur Einführung in seinen „Almanach für die Jadestädte Wilhelmshaven-Rüstringen“ schreibt er „Um uns herum arbeitet und dröhnt es immerfort: der Wille zur Wehr äußert sich in mächtigen Formen. Aber blühen nicht daneben Kunst und Kultur? Zeigt sich nicht das geistige Leben unserer Städte in frischer Bewegung?“

Zunächst legte der Herausgeber in seinem Almanach noch den inhaltlichen Fokus auf die Entwicklung der Stadt. In der Machart ist der Kalender als Weltkriegsprodukt mit kombinierter Klebebindung und Heftung schlicht gehalten und von schlechter Papierqualität. Aber in der Gestaltung zeigt sich, dass Adolf Heine jr. offensichtlich den Anspruch hatte, als Druckereibesitzer und Verleger einen Beitrag zur Buchkunstbewegung zu leisten. Er gewann, was bisher völlig übersehen wurde, anerkannte Jugendstilkünstler für die Gestaltung: Die Seiten der Ausgabe von 1917 sind mit einem Rahmen aus Blumengirlanden versehen, Die eigentlichen Kalenderblätter werden mit ovalen Vignetten geschmückt, die die Jahreszeiten abbilden. Diese künstlerischen Elemente und vielleicht auch die Umschlaggestaltung stammen von dem Bremer Künstler Friedrich Wilhelm Kleukens, einem herausragenden Vertreter der Neuen Buchkunst. Und da „unsere heimischen Künstler“ das zentrale Thema des Hefts bildeten, gibt es viele Drucke von Radierungen von Johann Georg Siehl-Freystett und von Georg Harms. Im nachfolgenden Almanach 1918 illustrierte sogar der berühmte Worpweder Künstler Heinrich Vogeler die Kalenderblätter, während im Textteil auch Radierungen von Georg Emil Baumann abgebildet werden.



Im dritten Jahr wird der Kalender, als sich das Kriegsende bereits abzeichnet, in „Friesen-Almanach“ umbenannt und damit auch der Adressatenkreis erweitert. Tatsächlich gehörte Wilhelmshaven als preußische Exklave bis 1937 zum ostfriesischen Landkreis Wittmund, da lag es für den Unternehmer Heine nahe, für seinen Almanach über Wilhelmshaven hinaus auch die ganze ostfriesische Halbinsel in den Blick zu nehmen. Der Friesenverlag hatte immer schon für diesen produziert und veröffentlichte 1918 die „Kulturbilder aus der friesischen Vergangenheit“ bereits in der dritten Auflage. Gleichzeitig wurde auch die seit 2017 herausgegebene Zeitschrift „Die Tide“ im Untertitel von einem „Nordwestdeutschen Monatsheft“ zu einer „Monatsschrift für Nord-, Ost- und Westfriesland, Oldenburg, friesische Inseln und Helgoland“ umbenannt.

Der Friesen-Almanach richtete sich jetzt auch inhaltlich neu aus: „Damit, dass er sich zur Stimme eines ernsten, stillen Stammes macht, tritt es aus seinem engen Rahmen hinaus, [...] um den anderen, den Brüdern zu erzählen, was es dem schweren Bauen, dem schweigsamen Fischer abgelauscht hat. Damit sie doch ahnen, was in den strengen Köpfen vorgeht.“ Diese Ansprache passt aber noch nicht zum Inhalt, denn der Almanach auf das Jahr 1919 feiert zunächst einmal den 50. Geburtstag der Stadt. In diesem Band finden sich auch noch Werbeanzeigen Wilhelmshavener Geschäfte und Unternehmen im Anhang. Erst ab 1920 spricht man auch inhaltlich die neue Zielgruppe an: Texte von Wilhelmine Siefkes, Georg Blikslager, Berend de Vries, Albrecht Janssen, Heinrich Reimers oder Carl Julius Hibben und Johann Roskamp können auch die gehobenen Ansprüche einer ostfriesischen und jeverschen Leserschaft bedienen.

Die neue Ausrichtung auf den oldenburgisch-ostfriesischen Markt spiegelt sich schon 1919 auch in einer anderen Einbandgestaltung des Almanachs: Im Stil des Historismus steht ein von H. Landgrebe gezeichneter, kräftig und energisch wirkender Seemann in altertümlicher Kleidung entschieden nach vorne blickend an einer Ruderpinne. Für die Ausgaben ab 1920 wird auch eine neue, dem Titelbild angepasste homogenere Gestaltungslinie gefunden. Die Verspieltheit des Jugendstils weicht einer neuen historischen Schwere. Noch immer in der Tradition der Buchkunstbewegung wird für diesen Almanach durch die Auswahl eines groben, fast handgeschöpft wirkenden und bewusst unbeschnitten belassenen Papiers, aber auch durch die Gestaltung, historisierend an das friesische Mittelalter erinnert. Heine macht hier vielleicht angesichts der Materialknappheit an Papier in der Nachkriegswirtschaft aus der Not eine Tugend. Leider lässt sich der für diesen Jahrgang herangezogene Grafiker nicht identifizieren. Während auf weitere Zeichnungen und Radierungen verzichtet wird, sind nur wenige Fotos abgebildet. Auch die Werbeanzeigen werden weggelassen.

In der kompakter wirkenden Ausgabe des Friesen-Almanachs 1921 wird die Farbe Gelb in Kombination mit Schwarz als Grundelement der Gestaltung eingeführt. Ob das eine Reminiszenz an die Kaiserfarben sein soll, bleibt aber offen. Als Grafiker hat man den anerkannten Münchner Künstler Franz Paul Glass gewonnen. Der Band ist ähnlich wie der vorhergehende durchgängig sparsam, aber ansprechend gestaltet und illustriert.

Der Umfang des Almanachs ist 1920 auf 160 Seiten gewachsen, aber es wird der Inflation geschuldet sein, dass die letzte erschienene Ausgabe des Friesen-Almanachs 1922 bereits deutlich schmäler und schlichter ausfällt. Die neue 1920 eingeschlagene Gestaltungslinie wird durchgehalten. Die eigentlichen Kalenderblätter erinnern in der Gestaltung noch einmal an Heinrich Vogeler, der verantwortliche Grafiker lässt sich aber nicht feststellen. Man wird die schlechte wirtschaftliche Situation des Jahres 1922 und daraus resultierenden mangelnden Absatz dafür verantwortlich machen können, dass der Verlag mit der Ausgabe von 1922 das Erscheinen des Almanachs einstellte.

Paul Weßels

